

Sinnlich-singliche Politik

Die Wahl von Präsident Bush anfangs November 2004 stimmte mich nachdenklich. Ich fühlte mich hilflos und traurig über die politischen Tendenzen. Gewalt mit Gewalt zu beantworten, ist für mich bei Menschen ein Ausdruck von Angst und Mangel, der in chaotisch-lodernd-feuriger Art in destruktives Handeln mündet.

Meine Hoffnung vor dem Schlafengehen war, dass sich diese Art vielleicht noch weiter bis ins ‚Extrem‘ ausleben muss, bevor eine friedliche Wendung heranreifen kann, die dann dafür umso stärkere Wurzeln hat.

Mit diesen Gedanken, die mich nur mässig trösteten, ging ich zu Bett und bat um einen klärenden Traum zu diesem Thema.

Es träumten mir zwei Träume, die sich immer wieder abwechselten:

Ein Pferderennen auf einer vereisten und verschneiten Strasse. Schneewälle auf beiden Seiten. Motorräder und Autos mit Lautsprechern – hektische, antreibende Stimmen, Stress und Angst – Pferde, die auf der blanken Unterlage immer wieder auszurutschen drohen.

Schnitt zum andern Traum – Gemeinsam mit ein paar mir unbekannt Menschen und dem Dalai Lama sitzen wir im Kreis auf dem Boden – ein kleines, schlichtes Zimmer, warmes Kerzenlicht – wir singen Mantras. Die Stimmung ist friedlich, ruhig und gleichzeitig fröhlich, kräftigend.

Schnitt – Das führende Pferd stolpert und fällt. Pferde, Reiter, Autos prallen zusammen – eine grosse Katastrophe. Schnee, Kälte. – *Schnitt* – Mantra singend am selben Ort – mir fällt auf, dass Dalai Lama nach äusseren Kriterien keine ‚gute‘ Stimme hat, die Lieder von Herzen gesungen jedoch viel Kraft haben – Medizin der Schwingung. Die Lieder breiten sich aus. Eine Kugel aus liebendem Licht, die immer grösser wird, wie die Wellen, wenn ein Stein ins Wasser fällt. *Diese zwei Szenen wechseln sich immer wieder ab.*



Nun beginnen die beiden Träume zu verschmelzen. Ich sehe eine Acht, welche die Singenden und den Unfallort verbindet. Die Kraft der Lieder wird stärker und stärker, bewegt sich zum Unfallort, wo sich Angst und das Gefühl von Mangel zu verwandeln beginnen – bei den Tieren zuerst. Die Pferde finden als erste zurück zu ihrem Seelenkern und schenken dem Fluss der Acht ihre gerichtete Kraft. Die sich ausdehnende Schwingung der Lieder und die gerichtete Pferdekraft kommen mehr und mehr ins Gleichgewicht. Da plötzlich fliegt von der Mitte aus, vom Schnittpunkt der Acht, eine grosse Eule auf. – Mein Kopf staunt zuerst über diesen Startplatz, er hätte ihn sich auf der ‚guten‘, singenden Seite ausgedacht, doch das Herz fühlt und weiss, dass genau dies der stimmige Ort für eine Neugeburt ist.

Mögen viele Menschen ihrer Schöpferkraft Ausdruck schenken
und den Vögeln ihre Startplätze –
mit sinnlicher Politik.

Karin Jana Beck, Winterthur, November 2004